Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1111 Howard Str. Tel. Douglas 2709 Omaha, Nebraska

Des Moines, Ia., Branch Office: 407 — 6. Ave.

Eastern and Western Representatives
HOWARD G. SMITH
1109 Fifth Ave. Bldg., New York
924 Arch Str., Philadelphia
604 Peoples Gas Bldg., Chicago.

Entered as second-class matter March 16, 1914, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the Act of Congress, May 14, 1912

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr $4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei freier Voranbezahlung, per Jahr $1.50.

Omaha, Nebr., 22. Sept. 1915.

Angst vor England!

England und Frankreich stellen an Amerika das Ansinnen, 1000 Millionen ihrer Staatsbonds in Zahlung zu nehmen für amerikanische Produkte im Werthe von jener Summe.

Die Vertreter beider Mächte und ihre hiesigen Freunde und Helfershelfer lassen durchblicken oder erklären, daß England und Frankreich ihre Bedürfnisse von anderswo erlangen würden, wenn Amerika die Anleihe verweigern wolle, und versteigen sich zu der Andeutung bezw. Behauptung, solches werde unserem Lande sehr schlecht bekommen; Amerika werde in dem Falle seine Produktion nicht loswerden können, gewissermaßen im eigenen Fett ersticken müssen. Warum? Weil England mit brutalster Willkür die Handelsrechte aller neutralen Staaten mit den Füßen tritt — besonders die Rechte Amerikas, bei dem es die 1000 Millionen-Anleihe machen will.

Man wird schwerlich in der Weltgeschichte eine ähnliche Unverschämtheit und Verhöhnung finden, wie die damit den Ver. Staaten von Amerika gebotene. Es wird sich gewiß in der Geschichte kein Beispiel finden lassen, daß ein großer souveräner Staat sich ungestraft solches bieten ließ. Es muß jedem, auch dem geduldigsten und friedlichsten Menschen als selbstverständlich scheinen, daß die Ver. Staaten darauf mit der scharfen Forderung, den amerikanischen Handel sofort freizugeben, antworten müßten, als hätte die große Republik, wenn sie in Wirklichkeit unabhängig sein und bleiben wollte, schon längst dieses Verlangen stellen und auf seine Befolgung nachdrücklichst dringen müssen. Dieses geschah nicht, und Washington macht auch jetzt noch keine Miene, scharfe Saiten gegen England aufzuziehen. Warum nicht?

Die Chicago Tribune brachte am Samstag einen Leitaufsatz, der vielleicht die Erklärung gibt. Nach einem kurzen Ueberblick über die vielfachen Schädigungen der Rechte der Neutralen seit dem Ausbruch des großen Krieges und auf das von Deutschland in jüngster Zeit gezeigte Entgegenkommen und die Nachgiebigkeit des deutschen Reiches gegenüber unsern Forderungen, sagt die „Tribune", nun gelte die Frage: „Was wollen wir im Falle Großbritanniens thun?" Wird die Regierung die durch die britischen Handlungen geschädigten Bürger als weniger würdig ihres Schutzes erachten, als diejenigen, die durch deutsche Handlungen zu Schaden kamen? Und wenn nicht, wird Großbritannien auf unsere Vorstellungen hin nachgeben, wie Deutschland nachgab?

„Unsere Lage ist beklagenswerth. Wenn wir nicht gegen die Handlungen der britischen Flotte protestiren, dann geben wir nicht nur die Rechte einer Klasse von Bürgern frei, während wir die Rechte einer andern Klasse aufrecht erhalten, sondern wir begünstigen offen die Briten den Deutschen gegenüber. Auf der andern Seite: wenn wir gegen Großbritannien dieselben Drohungen machen, wie wir Deutschland gegenüber laut werden ließen und England nicht nachgeben sollte — was dann, was wollen wir dann thun?" —

Damit scheint die Erklärung für Washingtons maßlose Geduld und Nachsicht England gegenüber gegeben. Die einzige Erklärung, die sich ausdenken läßt, wenn man nicht annehmen will, daß die ganze Administration britisch denkt und handelt, sich als im Dienste britischer Interessen stehend fühlt, sondern amerikanisch ist und demgemäß nur Amerikas Wohl und Interessen im Auge hat. Die Erklärung ist, daß man in Washington von England Rücksichtnahme auf die Rechte Anderer und freundschaftliches Entgegenkommen (wie es uns von Deutschland wurde) nicht erwartet, sich schwach fühlt und Englands Macht fürchtet — die Macht Englands und seiner Verbündeten!

Man wagt es danach in Washington nicht, gegen England Drohungen laut werden zu lassen, weil man sich überzeugt hält, daß England sie mißachten würde, und glaubt, Amerika werde dann klein beigeben müssen, weil es nicht die Macht hat, seine Forderungen zu erzwingen, seine Drohungen in die That umzusetzen! Im Gefühl der eigenen Ohnmacht und aus Angst vor Englands und seiner Verbündeten Macht läßt Washington Unrecht Recht sein, fügt es sich den Verboten Englands, nimmt es die schweren Schädigungen und Kränkungen, die ihm von England wurden, geduldig hin.

Das wäre die Erklärung. Bliebe nur die Frage, ob die Ver. Staaten wirklich so ohnmächtig sind; ob wirklich guter Grund vorliegt, die Macht Englands und seiner Verbündeten zu fürchten? — — —

Verderben, gehe deinen Gang!

Es scheint, als ob man unseren habgierigen Finanziers und unserer Regierung mit Vernunftgründen nicht beikommen kann. Alle Proteste, alle Argumente, alle Appelle hinsichtlich des beabsichtigten großen Pumps erweisen sich als vergeblich und die Pump-Kommissäre werden, wenn nicht ein Wunder geschieht, ihr Ziel erreichen. Ob nun um ein paar Milliönchen mehr oder weniger, die machen den Kohl auch nicht fett. Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit! Die Alliirten haben die Falle geschickt gestellt und wie die hungrigen Ratten nach dem Köder gehen unsere Geldmagnaten hinein. Nur der Rockefeller weigert sich, auf den Köder anzubeißen. Aus Humanitätsgründen, aus religiösem Gefühl, wie er sagt. Schlauer Fuchs, der John D.! Humanitätsrücksichten, schreibt die „Peoria Sonne", hat er niemals gekannt und das religiöse Gefühl ist das Mäntelchen, mit welchem er sich umhüllt, wenn es gilt, sich zweifelhafter Manipulationen fern zu halten.

John D. hat eine feine Nase und er riecht den Braten. Er ist eine Finanzratte, die sich nicht auf ein sinkendes Schiff begeben will und knöpft daher vorsichtig seine Taschen zu. Und was unsere Deutschamerikaner und die deutschamerikanischen Zeitungen frei heraussagen, daß diese beabsichtigte Anleihe gegen den Geist unserer Neutralität verstößt und dem Lande zum Schaden gereicht, das denkt sich alles der Rockefeller, aber er gibt sich damit keine Blöße. Dafür sind wir Deutschamerikaner aber auch Bürger zweiter Klasse, ja Landesverräther, und der kluge John D. bleibt ein ehrenwerther Mann.

Verderben, gehe deinen Gang!

Die Schweizer Spielwaarenindustrie. Washington, 22. Sept. — Die Spielwaarenerzeugung der Schweiz hat während der letzten Zeit einen derartigen Aufschwung genommen, daß das Land imstande ist, ganz gewaltige Mengen dieser Erzeugnisse zu exportiren. Hunderte neuer Modelle in Holz, Pappe u. s. w. stehen Interessenten zur Verfügung. Die Fabrikanten haben bereits große Aufträge für Frankreich und England erhalten und bestreben sich jetzt, auch in Amerika ein entsprechendes Absatzgebiet zu erlangen. Das neue Schweizer Export-Bureau „Metropol" in Zürich hat eine Liste leistungsfähiger Fabrikanten an Hand und ist gerne bereit, Käufern in dieser Beziehung Rath zu ertheilen. Auch gibt die Schweizer Gesandtschaft in Washington, D. C., jederzeit Auskunft über verläßliche Spielwaaren-, sowie Musikinstrumenten-Fabrikanten.

Die Administration in Washington ist jetzt eifrig bemüht, die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die sich em ersten großen Pumpversuch Englands entgegenstellten. Da wird die englisch-französische Finanzkommission wahrscheinlich aufs Höchste bedauern, daß sie nicht gleich zwei Milliarden verlangt hat.

Beruft Euch bei Einkäufen auf die „Tribüne".
Abonnirt auf die Tägliche Tribüne. $4.00 das Jahr durch die Post.

Prohibition und Frauenstimmrecht!

Beide Fragen dürften in der nächsten Sitzung des Kongresses und während der kommenden Präsidentenwahl viel Staub aufwirbeln.

Washington, 20. Sept. — Während des verflossenen Sommers traten Politik, Geschäfte und Vergnügungen nicht recht in den Vordergrund getreten zu sein, weil sich die Beziehungen der Ver. Staaten zu anderen Ländern mitunter kritisch gestalteten. Zweierlei Dinge wurden aber von ihren Befürwortern nicht vernachlässigt, die Prohibitionsfrage und die Frauenstimmrechtsfrage. Beide werden von amerikanischen Staatsmännern, je nachdem, als ein doppeltes Uebel oder als ein zweifacher Segen angesehen. Für beide Fragen wurde auch während des ganzen Sommers Propaganda gemacht, zu einem ernsten Kampf im Herbst, Winter und Frühjahr. Kongreßabgeordnete und andere Staatsmänner suchten den Scheerereien zu entfliehen, aber sie wurden von den unermüdlichen Frauen selbst in Atlantic City erreicht, denn in diesem beliebten Badeort übte Frl. Allender, Vorsitzende des Distrikt of Columbia Zweiges der Congressional Vereinigung für Frauenstimmrecht, ihre Thätigkeit aus. Andere Abordnungen von Frauenvereinigungen überschwemmten das ganze Land, besonders bemerkenswerth aber machten sich die Frauenrechtlerinnen in San Francisco, wo sie auch eine Konvention abhielten. Ihr Hauptarbeitsfeld wird sich aber auch im kommenden Winter in Washington befinden, und ein Fonds von $100,000, der von solchen Damen, wie Frau O. H. P. Belmont, Frau William Kent, Gattin des Kongreßabgeordneten von Kalifornien, und von Frau Elbert H. Gary gesammelt wurde, wird den Streiterinnen zur Verfügung stehen. Frau Belmont war stets eine Führerin in der Frauenbewegung, und sie sagt jetzt, vier Millionen Frauen hätten das Stimmrecht, und sie wohnen in Staaten, aus denen der vierte Theil aller Bundessenatoren und der sechste Theil aller Kongreßabgeordneten kommen, und die außerdem ein Fünftel aller Wahlmännerstimmen bei den Präsidentenwahlen liefern. Somit könnte das Frauenstimmrecht für alle Staaten leicht erlangt werden, wenn sich alle Frauen dafür erklären würden.

Um nun auf den Kongreß den gehörigen Druck auszuüben, muß eine bestimmte Strategie angewendet werden, und so ist auch schon eine Parade von mehr als 5,000 Frauen entlang der Pensylvania Avenue und in den Hallengängen des Kalitols in Aussicht genommen worden. Die Frauen werden auch früh und spät im Kapitol ihre Vertreterinnen haben, „Lobyistinnen", wie sie selbst sagen.

In einer etwas anderen Weise geht die „National American Woman Suffrage Association" zu Werke, indem sie von vornherein die Frauenstimmrechtsfrage zu einer nationalen machen will und alles aufbieten wird, daß sie von der kommenden Präsidentenwahl in die „Plattformen" der beiden großen Parteien aufgenommen wird. Unter der Leitung von Frau Medill McCormick, der Vorsitzenden dieser Vereinigung, werden Konventionen abgehalten werden, die erste am 16. November in Chicago, und dann in den verschiedenen Kongreßbezirken. Man wird sich dann nicht bloß mit gefaßten Beschlüssen zufriedengeben, sondern dafür Sorge tragen, daß Befürworter des Frauenstimmrechts als Delegaten in den Staats- und nationalen Konventionen sitzen werden, und vor der nächsten Sitzung des Kongresses werden alle seine Mitglieder hören, was die Frauen von ihnen erwarten. Der Zusatz zur Verfassung, der von der „Congressional Union" der Frauen befürwortet wird, ist der gleiche, den Susan B. Anthony schon im Jahre 1875 einreichte, und der seitdem wiederholt abgethan wurde.

Eine ebenso große Thätigkeit, wie die Frauenrechtlerinnen, haben die Prohibitionisten entwickelt. Zwölf Staaten haben bereits das Frauenstimmrecht, und in achtzehn herrscht Prohibitionszwang. Maine war der erste, 1851, der sich für Prohibition erklärte, und es folgten Kansas, Arkansas, Alabama, Idaho, Iowa, Georgia, Oklahoma, North Carolina, Mississippi, Tenessee, Virginia, West Virginia, Colorado, Oregon, Washington, Arizona. Im Süden hatte dabei die Negerfrage viel zu thun. Hobson's Zusatz zur Verfassung wurde im Abgeordnetenhause thatsächlich angenommen, erhielt jedoch nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit; dafür wird aber der Distrikt of Columbia jedenfalls trockengelegt, um Washington zu einer mustergiltigen Stadt zu machen. Hobson gehört dem Kongreß nicht mehr an, aber für ihn werden andere in die Bresche treten, die ebenso wie er die Fabrikation aller alkoholischen Getränke verbieten möchten, und dadurch liefern sie auch sehr begründetes und gut bezahltes Material für die Chautauqua-Erzählung.

Lokal-Nachrichten aus Fremont, Neb.

Fremont, Nebr., 21. Sept.

John O. Günther, welcher von J. M. Barnhardt alias Fischer um $3500.00 erleichtert worden war, ist nach Waukesha, Wisc., abgereist, um bei der Gerichtsverhandlung gegen den Schwindler zugegen zu sein.

Herr L. P. Larson ist in Geschäftsangelegenheiten nach Chicago gereist.

Die Farmers Cooperative Milcherei-Gesellschaft hatte gestern eine Versammlung. Es wurde über eine passende Lokalität für das zu errichtende Gebäude verhandelt, doch ist man noch nicht zu einem endgültigen Entschluß gekommen. Das nothwendige Kapital ist bereit für den Bau.

Paul Peterson hat von Panama an seine Mutter geschrieben, daß die Gesellschaft, mit der er reist, im Panama-Kanal zurückgehalten ist infolge eines der periodischen Erdrutsche, welche den Kanal unpassierbar machen. Er hätte am 11. September in New York ankommen sollen.

Frau Sadie Lewis, welche vor einigen Tagen nach dem Fremont Hospital genommen wurde, ist daselbst gestorben. Das Begräbniß findet am Donnerstag statt.

August Lundstrom, ein Lokomotivführer der North Western Bahn, hat eine 80 Acker Farm im südwestlichen Minnesota gekauft und beabsichtigt, später auf dieselbe zu ziehen.

Morris Gursey, welcher vor einiger Zeit schwer erkrankt war, ist jetzt von Baker City, Ore., nach Hause gekommen.

Fritz Gumb und Frau haben einen kleinen Sohn erhalten, ebenso auch Will Witticen und Frau.

Frl. Katharine Grötticke, Tochter des Herrn Louis Grötticke, ist von ihrer Reise zurückgekommen. Sie hat beide Ausstellungen und auch den Yellowstone Park besucht. Mit ihr kam ihre Schwester Frieda, welche für mehrere Jahre in Californien wohnte, zurück. Sie wird hier bleiben.

Neuigkeiten aus Iowa!

Des Moines.

Herr Emil Schnabel, 407 6. Ave., hat jetzt die Vertretung der Omaha Tribüne. Wir bitten die Leser, demselben Neuigkeiten aus Kirchen-, Vereins- und Familienkreisen zukommen zu lassen, welche derselbe zur Veröffentlichung in der Tribüne übermitteln wird. Auch nimmt Herr Schnabel Subskriptions-Gelder in Empfang.

Richard Rolfs, welcher mit seiner Frau vor etwa Jahresfrist vom Automobil H. Mullen's aus Waukee überfahren wurde, wobei Frau Rolfs auf der Stelle getödtet wurde und Herr Rolfs selbst einen doppelten Beinbruch davontrug, sodaß er jetzt noch Krücken benutzen muß, ist mit seiner Klage auf Schadenersatz vom Distriktsgericht abgewiesen worden. Herr Rolfs hat an das Obergericht Berufung eingelegt.

Frau Mark Leverton wurde in der Nähe ihrer 111 Willow Str. befindlichen Wohnung am Freitag von einem Straßenbahnwagen erfaßt. Sie trug einen Schädelbruch davon, und man zweifelt an ihrem Aufkommen.

Die Damen des Germania-Männerchors, welche während der Sommermonate ihre Kaffeegesellschaften suspendierten, versammelten sich am Mittwoch in der Vereinshalle. Frau Chas. Moll war Gastgeberin. Das nächste Kaffeekränzchen findet am Mittwoch den 30. September statt, wobei Frau Boylen Gastgeberin ist.

Der Schulrath soll, wie verlautet, eine Extra-Bewilligung von $20,000 gemacht haben, welche für Gehaltserhöhung der Lehrkräfte im kommenden Jahr benutzt werden sollen.

Infolge Explosion der aus dem Furnace entströmenden Gase erlitt Fred Lemert, 1808 Pleasant Str., schmerzhafte Brandwunden an Gesicht, Armen und Nacken.

John Severin von Philip, S. D., verbrachte einige Tage bei seinen Eltern, Herrn und Frau John Severin, auf deren schöner Farm südlich von Des Moines.

Die Supervisoren von Polk County haben die County-Steuern auf 13.2 pro Mille angesetzt, gegen 13.5 Mille im Vorjahr.

Während des Monats August kamen im Staate Iowa bei Automobilunfällen 11 Personen ums Leben, während über 150 Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Die von Polizeichef Crawford entlassenen 14 Polizisten haben gegen ihre, wie sie behaupten, willkürliche Entlassung Berufung eingelegt. Die diesbezüglichen Verhöre werden wahrscheinlich Mittwoch beginnen.

Wegen der in Illinois herrschenden Maul- und Klauenseuche haben die Staatsbehörden die Einfuhr von Vieh und anderen Produkten aus Illinois nach Iowa verboten.

Laut den jetzt herausgegebenen offiziellen Berichten betrugen in 931 Städten und Ortschaften des Staates Iowa am 1. April 1915 abgelaufenen Fiskaljahr die eingenommenen Steuern $17,000,000, und die Ausgaben $17,095,000. Im Vorjahre beliefen sich die Einnahmen auf $15,267,000 und die Ausgaben auf $14,930,000.

Fort Dodge.

Die Arbeiten an dem neuen Rathhaus schreiten rasch vorwärts und dürften in wenigen Monaten beendet sein.

Aus Humboldt wird berichtet, daß das dort seit 19 Jahren bestehende College nicht mehr als solches benutzt, sondern wahrscheinlich in ein Hospital umgewandelt werden wird.

Die hiesigen städtischen wie Kirchenschulen werden von insgesammt 3,357 Kindern besucht, oder 118 mehr als im Vorjahre.

Robert Healey, hat das frühere Grundstück der Fort Dodge National Bank, Ecke Central Ave. und 7. Str., für welches er im letzten Frühjahr $51,500 gezahlt hatte, an C. C. Bowers jetzt für $65,000 weiter verkauft.

Die Schachspieler von Iowa, welche letzte Woche in Marengo ihr jährliches Schachtournier abhielten, wählten für 1916 Fort Dodge als Zusammenkunftsort.

Die 72jähr. Frau W. V. Hall erlitt im Hause ihrer Tochter, Frau A. G. Schill, einen Schlaganfall. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Bei der Familie A. A. Schultz, 1421 3. Ave. N., hat sich ein Söhnchen eingestellt.

Die Webster County Trust and Savings Bank, die neueste Bank von Fort Dodge, hat am Montag ihre Räume im Wahkonsa Hotel Block dem Geschäftsverkehr eröffnet.

Wegen Diebstahls eines Jagdgewehres mußte J. M. Darwin 30 Tage im Countygefängniß Kost und Logis nehmen.

H. J. Greenlief und G. N. Leuthart vom Logan Hotel haben das Western Hotel in Lincoln, Neb., gepachtet und werden in Kürze nach Lincoln übersiedeln.

Politik spielt eine Rolle im Arabic-Fall.

Noch ist das wüste Geschrei der pro-britisch gesinnten amerikanischen Zeitungen über den Arabic-Fall nicht verstummt, trotzdem man Beweise hat, daß die Andeutungen, die aus dem Weißen Hause kamen, sich nicht mit den wirklichen Verhandlungen in der Konferenz zwischen dem Staatssekretär Lansing und dem deutschen Botschafter decken. Nach den „amtlichen Angaben", wie sie in der Presse bekannt gegeben wurden, hieß es, daß die Regierung in Washington der deutschen Regierung durch ihren Vertreter mittheilen ließ, daß die Verantwortung für die Handlung des Tauchbootführers, der die „Arabic" versenkte, abgelehnt werden und daß Deutschland die bisherigen Instruktionen der Tauchbootführer insofern ergänzen muß, als sie Befehl bekommen sollen, sich jeden Angriffs auf Handelsdampfer unter allen Umständen zu enthalten. Mit anderen Worten: Der Tauchbootkrieg soll vollständig eingestellt werden. Wenn Deutschland diesen Forderungen nicht nachkommt, so würde die Bundesregierung die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abbrechen. Diesen „Amtlichen Angaben" gegenüber lautet der Bericht über das, was thatsächlich vorging, folgendermaßen:

Herr Lansing wandte sich telegraphisch an den deutschen Botschafter mit dem Wunsche, ihn in der Bundeshauptstadt zu besuchen. Er theilte ihm im Laufe der mehrfach erwähnten Konferenz mit, daß man auf ein scheinbar unüberwindliches Hinderniß gestoßen sei. Ob Graf von Bernstorff die Lage nicht wieder klären könne, wie er es vorher gethan? Die Ver. Staaten seien nicht zufriedengestellt mit der versuchten Rechtfertigung des Tauchbootführers im Arabic Fall, und das Volk fordere eine runde Ablehnung der Verantwortlichkeit seitens der deutschen Regierung. Der Botschafter möge dies seiner Regierung mittheilen und auf eine Aenderung ihrer Haltung wirken.

Aus diesem Bericht geht klar hervor, daß kein Wort fiel über angebliche neue Weisungen, die man den deutschen Tauchbootführern ertheilen solle.

Ebensowenig kam die Frage der gänzlichen „Einstellung" des Unterseebootkrieges" auf, noch fand man an dem Vorschlag der schiedsgerichtlichen Beilegung aller Streitfragen, soweit die Thatsachen in Betracht kommen, etwas auszusetzen. Als Antwort erbat sich der Botschafter Abschriften der beschworenen Aussagen amerikanischer Papagiere der Arabic, die er bereits nach Berlin gesandt haben dürfte. Er erklärte außerdem, daß seiner Ansicht nach unbedingt ein Einverständniß erzielt werden könne.

So weit ist die Sache heute gediehen, und sie wird gewiß in den nächsten acht Wochen beigelegt werden, wenn die Bundesregierung durch die Veröffentlichung wilder und tendenziöser Berichte die Aufgabe des deutschen Botschafters nicht allzusehr erschwert.

Als Folge des augenscheinlichen Widerspruchs macht man dem Präsidenten Willen von sonst völlig vorurtheilsfreier Seite den Vorwurf, aus der ganzen Angelegenheit einen politischen Gewinn für sich herausschlagen zu wollen.

Abendschule der Y. M. C. A. eröffnet.

(Speziell für die Omaha Tribüne geschrieben.)

Am Montag fand die Eröffnung der Y. M. C. A. Abendschule statt, allerdings nur in folgenden Fächern: Architektur-Zeichnen, Arithmetik und Schnellschreiben, Buchhalten, Geschäfts-Korrespondenz, Geschäfts-Englisch, Englisch für zukünftige Amerikaner, Schönschreiben, Buchstabiren, Kurzschrift, Maschinenschreiben, Rechnen, Lesen, Schreiben, Skizzenzeichnen. Andere Klassen werden am 11. Oktober eröffnet. Die vier Klassen in Englisch für zukünftige Amerikaner sind gut besucht, doch können noch verschiedene daran theilnehmen. Die Klassen für Kurz- und Maschinenschreiben und für Zeichnen erfreuen sich eines besonders starken Besuches. In den Klassen für Englisch für Eingewanderte befinden sich Vertreter aller Nationen. Eine Klasse für griechische Knaben, welche in den Schulpolitr-Anstalten angestellt sind, ist ebenfalls ins Leben gerufen worden. Die Zivildienst-Klasse wird ebenfalls erst später eröffnet werden, während die Knaben-Klasse für Elektrizität am Donnerstag, den 23. Sept., Abends 7.15 ihren Anfang nimmt. Prof. L. B. Bexten, ein Lehrer der Hochschule, leitet diese Klasse. Herr L. C. Scholes gibt Unterricht im Gebrauch der Camera und in der Entwicklung von Bildern Donnerstag Abends um 7.15 Uhr. Am Samstag, den 25. Sept., Abends 9 Uhr, wird Dr. Irving S. Cutter eine Klasse für erste medizinische Hülfe für Knaben eröffnen. Diese Klasse ist nach dem Medizinischen College, 42. Str. und Dewey Ave., verlegt worden. Etwa am 18. Dezember findet eine Prüfung der an diesem Kursus theilnehmenden Knaben statt. Alle diejenigen, welche die Prüfung bestehen, erhalten ein Zeugniß darüber ausgestellt.

Anstelle des nach St. Louis übersiedelten Herrn P. H. Beck hat der Anwalt Arthur L. Palmer die Ertheilung des Unterrichts in Englisch und Korrespondenz übernommen. Diese Klasse ist für angehende Geschäftsleute von unschätzbarem Werth.

Als Neuerung ist eine Klasse für Erlernung des Multigraphs eingeführt worden. Viele Firmen besitzen Multigraphs, können jedoch nicht Angestellte bekommen, welche denselben zu behandeln verstehen.

Herr J. W. Miller ist Sekretär des Schulwesens der Y. M. C. A. und wird Allen gern jede gewünschte Information ertheilen.

THAT PROPOSED BILLION LOAN.

The most astounding piece of international effrontery on record is furnished by the proposal to borrow a billion dollars from the United States without furnishing any collateral as security. English and French envoys are in this country at the present moment trying to negotiate such a deal. It was assumed before their coming that they would be prepared to deposit American bonds and stocks as guarantee for repayment. But no! This country is to hand over a billion dollars and rely on promissory notes of countries fast heading toward bankruptcy. We quote from the "New York Times":

"This program calls for a straight $1,000,000,000 loan. It is proposed to float it by means of British and French notes; unsecured by any collateral. Bankers who suggested collateral in the form of American bonds were told that a loan issued direct by the two governments of France and Great Britain needed no other security."

In this holty-tolty manner all discussion as to the safeguarding of the money of the American people is dismissed. "I like not that word security", was the way Falstaff expressed himself in similar circumstances. Like the fat Knight, would-be-borrowers of a billion dollars of American money think it beneath their dignity to furnish pledges for its repayment. The financial standing of the chief borrower may be judged by this extract from an article, entitled "The Financial Situation", which appears in the August number of "The Contemporary Review": "To meet the present danger we shall have spent at the end of the first and the least expensive twelve months of the war, out of an estimated national income of 2,300,000,000 pound sterling ($11,500,000,000), not much less than 600,000,000 pound sterling ($3,000,000,000). By the end of the second twelve months, should the war unhappely last so long, the war expenditure will have grown to a sum which cannot be reckoned at less than than 1,100,000,000 pound sterling ($5,500,000,000) for that period, and it may easely be much larger. The national income, on the contrary, is by contraction of profitable trade and depreciation of values much more likely to diminish than to expend. In the Napoleonic era we were spending on the average of years one-sixth of our total national income to preserve our national existence. To-day, for the same purpose, we are already spending at the much more dangerous rate of very nearly one-half of our income."

These figures should give pause to American investors who may be tempted to put their money in the proposed billion loan. If they lose it they will not be able to say that they have not had a fair warning.

(The Irish World.)

Jetter's Old Age Bier an Zapf
Beste Weine und Liköre
Deutsche Wirthschaft
OTTO VORSATZ, Geschäftsführer
Guter Mittagstisch
Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit
1512 HOWARD STR.
Telephon Douglas 3408

Um 7 Uhr
jeden Morgen
Delektiren sich tausende Leute im ganzen mittleren Westen—
An jenem "Ersparniss-Kaffee"
PAXTON'S GAS-GERÖSTETEM KAFFEE
Nur in 2-Pfd. Büchsen 60c per Büchse

Gas röstet direkt in der Flamme schnell — nicht langsam in Oefen — bewahrt Ihnen die Kraft und das delikate Aroma — das ist Ersparniß, — auch das Kaufen in einer 2 Pfd. Büchse zu 60c — der Quantitätspreis — ist Ersparniß.

Bei Ihrem Grocer
Paxton & Gallagher Co.
Omaha, Neb.